

# Leitlinie Industrie

FÜR EINEN ZUKUNFTSFÄHIGEN INDUSTRIESTANDORT  
IM BEZIRK DER IHK KOBLENZ



STAND: JANUAR 2019

# VORWORT

In der Region der IHK Koblenz sichern die mehr als 1.000 Industrieunternehmen über 100.000 Arbeitsplätze. Rheinland-Pfalz hat in Deutschland einen der Spitzenplätze als Industriestandort inne. Mit einem Anteil von 27% an der gesamten Bruttowertschöpfung hat das Verarbeitende Gewerbe in Rheinland-Pfalz im Jahre 2017 ein deutlich höheres Gewicht als in Deutschland insgesamt mit knapp 23% (Anteil Produzierendes Gewerbe Rheinland-Pfalz: 30%, Deutschland: 26%).

Grundlegend für die Zukunft dieser Unternehmen im nördlichen Rheinland-Pfalz ist ein attraktiver Standort. Ein solcher Standort kombiniert verschiedene Faktoren erfolgreich miteinander.

Die IHK Koblenz hat im Jahr 2016 eine Standortzufriedenheitsanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind in diese Leitlinie eingeflossen. Die vorliegende Leitlinie wurde im Industrieausschuss diskutiert und die Ergebnisse dieser Diskussion wurden berücksichtigt. Im Industrieausschuss engagieren sich 22 Industrie- und industrienaher Unternehmer des Kammerbezirks der IHK Koblenz. Satzungsgemäß berät der Ausschuss die Vollversammlung in ihrer Positionsfindung.

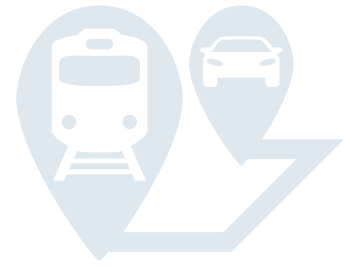
Die Leitlinie versteht sich als Grundlage der industriepolitischen Arbeit der IHK Koblenz. Ihr Ziel ist es, einen attraktiven Industriestandort Rheinland-Pfalz zu erhalten und auszubauen.



# INHALT

VORWORT	2	4   WIRTSCHAFTSFREUNDLICHE VERWALTUNG	8
1   INFRASTRUKTUR	4	5   FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG	8
Leistungsfähige digitale Infrastruktur	4	Zusammenarbeit von Industrie und Forschung	8
Mobilität und Märkte	4	Innovations- und Forschungsförderung	8
Flächenplanung mit Augenmaß	4	Bürokratie abbauen und Verfahren vereinfachen	8
Rohstoffversorgung	4	Vernetzung vorantreiben – voneinander lernen	8
2   ENERGIE	5	6   AKZEPTANZ DER INDUSTRIE	9
Energiewende wirtschafts- und industriepolitisch denken	5	7   INTERNATIONALER HANDEL: MÄRKTE ÖFFNEN UND OFFEN HALTEN	9
Versorgungssicherheit erhalten und steigende Strompreise vermeiden	5	8   MITGLIEDERLISTE DES INDUSTRIEAUSSCHUSSES	10
Finanzierung sichern	5		
Energieeffizienz mit der Wirtschaft	5		
3   FACHKRÄFTE	6		
Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte	6		
Für Technik begeistern	6		
Investitionen in alle Bildungswege	6		
Digitalisierung lernen und lehren	6		
Chancen der Dualen Ausbildung in Unternehmen	6		
Digitalisierung in Aus- und Weiterbildung	6		
Hochschullehre und Arbeitswelt	7		
Zuwanderung und Integration	7		
Attraktiver Arbeitgeber	7		

# 1 | INFRASTRUKTUR



## LEISTUNGSFÄHIGE DIGITALE INFRASTRUKTUR

Für die Wirtschaft im nördlichen Rheinland-Pfalz gehört eine leistungsfähige, flächendeckende Breitbandinfrastruktur zu den Grundvoraussetzungen des attraktiven Wirtschaftsstandorts. Die Landkreise haben mit Unterstützung der Landesregierung flächendeckende Ausbauprojekte zur Verbesserung der Netze mit Landes- und Bundesförderung gestartet. Dabei legen die Verantwortlichen vor Ort häufig Wert darauf, wo immer möglich, Gewerbegebiete mit Glasfaser bis zum Gebäude (FTTB) anzubinden. Die IHK Koblenz begrüßt diese Entwicklung vor Ort. Nur mit einer hochleistungsfähigen Breitbandinfrastruktur werden die Industrieunternehmen auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben.

## MOBILITÄT UND MÄRKTE

Rheinland-pfälzische Unternehmen sind stark exportorientiert. Die rheinland-pfälzischen Industrieunternehmen haben eine Exportquote von 55,9%. Die Erreichbarkeit von Kunden und Absatzmärkten sowie die Erreichbarkeit von Zulieferern und Kooperationspartnern ist gerade für die Industrieunternehmen in der Region der IHK Koblenz somit von hoher Wichtigkeit. Ein leistungsfähiges Verkehrsnetz aus Straßen, Schienen, Wasserstraßen, Pipelines und Flughäfen bildet die Lebensadern der Wirtschaft. Mobilität von Mitarbeitern, Kunden, Gütern und Dienstleistungen muss durch einen konsequenten Erhalt und bedarfsgerechten Ausbau des Verkehrsnetzes gewährleistet werden. Hierzu müssen sowohl ausreichend finanzielle wie planerische Ressourcen bereitgestellt werden. Für die Mobilität von Auszubildenden und Mitarbeitern sind zudem Konzepte für eine zukunftsfähige Mobilität auch im öffentlichen Nahverkehr zu berücksichtigen.

## FLÄCHENPLANUNG MIT AUGENMASS

Es zeigt sich, dass die Nachfrage nach großen, zusammenhängenden Industrie- und Gewerbeflächen das Angebot übersteigt. Daraus ergibt sich in der IHK Region Koblenz die Gefahr einer zunehmenden Flächenknappheit. Vor diesem Hintergrund müssen neue Instrumente wie die Ausweisung interkommunaler Flächen für eine vorausschauende und bedarfsgerechte Industrie- und Gewerbeflächenentwicklung zur Sicherung der Wirtschaft in den kommenden Jahren gefördert werden. Durch ein solch langfristig ausgerichtetes und bedarfsorientiertes Industrie- und Gewerbeflächenmanagement sollen auch zukünftig zusammenhängende Industrie- und Gewerbeflächen in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt werden. Um Nutzungskonflikte zu vermeiden, sollte die Entwicklung verschiedener Nutzungsformen aufeinander abgestimmt erfolgen und große zusammenhängende industrielle Flächen ermöglichen.

## ROHSTOFFVERSORGUNG

Die zur regionalen Versorgung dringend benötigten heimischen Rohstoffvorkommen wie Sande, Kiese, Natursteine sowie Nutzwälder werden nicht ausreichend für eine wirtschaftliche Nutzung geschützt. Die Erschließung neuer, aber auch die Ausweitung bestehender Lagerstätten wird heute schon häufig deutlich erschwert durch konkurrierende Nutzungsplanungen, unwirtschaftlich hohe Genehmigungskosten oder fehlende Akzeptanz in den politischen Entscheidungsgremien. Die heimischen Ressourcen müssen deshalb planerisch besser geschützt werden. Wichtige Rohstoffvorkommen müssen grundsätzlich gesichert und von konkurrierenden Nutzungen wie Siedlungsflächen oder Schutzgebieten freigehalten werden.

## 2 | ENERGIE

### ENERGIEWENDE WIRTSCHAFTS- UND INDUSTRIEPOLITISCH DENKEN

Die Energiewende stellt die Industrie und insbesondere energieintensive Industrieunternehmen vor eine besondere Herausforderung. Die Energiepolitik muss sicherstellen, dass die Industrie leistungsfähig bleibt. Die Energiewende birgt dann große Chancen, wenn sie wirtschafts- und industriepolitisch gedacht wird. Dabei sind die Unternehmen ein Teil der Lösung. Viele von ihnen leisten bereits seit Jahren signifikante Beiträge zur Energieeffizienz und zum Klimaschutz oder produzieren Klima- und Umweltschutztechnologien mit weltweiter Vorreiterrolle.

### VERSORGUNGSSICHERHEIT ERHALTEN UND STEIGENDE STROMPREISE VERMEIDEN

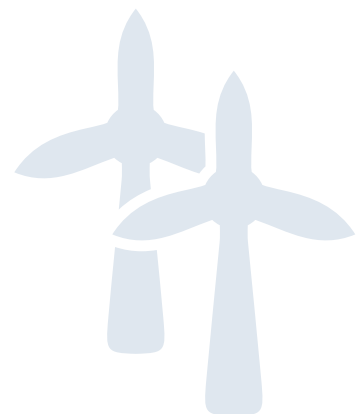
Die Unternehmen schauen mit Sorge auf einen der wichtigsten Standortfaktoren: die sichere und stabile Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen. Die anhaltend steigenden Stromkosten können die Qualität der IHK-Region Koblenz als Industriestandort gefährden. Ein Preisvergleich mit unseren europäischen Nachbarländern und auf internationaler Ebene zeigt, dass dortige Industriebetriebe schon jetzt deutlich günstiger produzieren können. Dies ist ein klarer Standortnachteil für Unternehmen in Rheinland-Pfalz. Die Versorgungssicherheit ist in jedem Fall zu gewährleisten. Ein Mittel hierzu kann zudem die Eigenversorgung sein. Hier gilt es, Erzeugung und Nutzung von Eigenstrom möglichst attraktiv und einfach zu gestalten.

### FINANZIERUNG SICHERN

Grundlage für eine erfolgreiche Energiewende ist eine sichere Finanzierung. Insbesondere die Wirtschaft trägt über die Einkommens- und Gewerbesteuer, aber auch mit einem Anteil von rund 50 Prozent an der EEG-Umlage zur Finanzierung bei. Damit ist die Wirtschaft einer der wesentlichen Finanzgeber der Energiewende. Das funktioniert, solange ihre Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit gegeben ist. Der Wandel der Energieträger lässt sich nur dann erfolgreich gestalten, wenn die Energiepreise international vergleichbar bleiben. Hierzu gehört auch der Auf- und Ausbau einer leistungsfähigen Netzinfrastruktur.

### ENERGIEEFFIZIENZ MIT DER WIRTSCHAFT

Die Energiewende muss effizient, transparent und mit Augenmaß gestaltet werden. Mit einer hohen Exportquote sichern die produzierenden Unternehmen der Region Umsätze auf internationalen Märkten. Mit Energieeffizienzmaßnahmen und der Kraft-Wärme-Kopplung zur partiellen Eigenversorgung tragen die Betriebe aus eigener Kraft zur Kostendämpfung bei. Um Produkte der Region aber weiterhin auf den weltweiten Märkten verkaufen zu können, muss der Staat Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit und Umweltschutz in der Balance halten. Zudem müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit ein intelligentes Lastmanagement zu marktwirtschaftlichen Bedingungen umgesetzt werden kann.



## 3 | FACHKRÄFTE

### VERFÜGBARKEIT QUALIFIZIERTER FACHKRÄFTE

Qualifizierte Arbeitskräfte sind für die Industrie unabdingbar. Im globalen Wettbewerb muss dieser Standortfaktor erhalten und ausgebaut werden. Industrieunternehmen sind auf die Innovationen durch ihre Fachkräfte angewiesen. Die Umfrageergebnisse haben gezeigt, dass die Verfügbarkeit von Fachkräften gerade für Unternehmen der Industrie von hoher Wichtigkeit ist, sie diese jedoch nur als „ausreichend“ bewerten. Weiterhin ist den Unternehmen die Vorbildung ihrer Auszubildenden wichtig, auch hier zeigt sich eine deutliche Unzufriedenheit.

### FÜR TECHNIK BEGEISTERN

Fähigkeiten in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) sind Grundlage sowohl für die Ausbildung in den technischen Berufen wie auch für ein technisches Studium. Die Bildung in den MINT-Fächern sollte daher in den Lehrplänen kontinuierlich einen größeren Anteil einnehmen und bereits früh beginnen. Damit junge Menschen ökonomische Kompetenzen erwerben und marktwirtschaftliche Zusammenhänge sowie unternehmerische Entscheidungen im Berufsleben besser nachvollziehen können, sollte auch das Thema Wirtschaftsunterricht in die Lehrpläne integriert werden.

### INVESTITIONEN IN ALLE BILDUNGSWEGE

Seit langem stehen die duale Ausbildung und die akademische Bildung in einem Wettbewerb, der einseitig zur Förderung höherer Akademikerquoten führte. Seit kurzem findet ein Umdenken statt, das es fortzusetzen gilt. Zudem müssen entsprechende Investitionen gleichmäßig auf alle Bildungswege verteilt werden.

### DIGITALISIERUNG LERNEN UND LEHREN

Der Unternehmensalltag ist heute ohne Digitalisierung nicht mehr denkbar. Schulen müssen deshalb über eine moderne IT-Ausstattung verfügen, digitale Lernformen anbieten sowie Medien- und IT-Kompetenz vermitteln, damit sie die Schüler fit machen und selbst fit sind für die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich der Digitalisierung.

### CHANCEN DER DUALEN AUSBILDUNG IN UNTERNEHMEN

Eine fundierte Berufsorientierung in der Schule kann Ausbildungs- und Studienabbrüche vermeiden. Voraussetzung dafür sind Schulen, die entsprechend ausgestattet sind und diese bieten können. Die Chancen der dualen Ausbildung sollten bekannter werden. Deshalb sollten die Schulen mit den Unternehmen vor Ort zusammenarbeiten und regelmäßig junge Menschen praxisnah über Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten informieren. Eine Möglichkeit hierzu bieten die Schulpatenschaften. In der Region der IHK Koblenz stärken bereits 400 Schulpatenschaften zwischen Unternehmen und Schulen die Berufsorientierung und tragen zur Fachkräftesicherung in der Region bei.

### DIGITALISIERUNG IN AUS- UND WEITERBILDUNG

Die Entwicklung vieler Berufsbilder schreitet durch die digitale Transformation stetig voran. Die Aus- und Weiterbildung muss sich diesem Wandel anpassen. Die Ausbildungsordnungen müssen diesbezüglich schnell und mit Vorlauf für die Betriebe modernisiert werden. Die Zahl der Ausbildungsberufe sollte übersichtlich bleiben, nicht zuletzt, um auch in ländlichen Regionen das Berufsschulangebot zu sichern.



## HOCHSCHULLEHRE UND ARBEITSWELT

Um einen reibungslosen Übergang in das Berufsleben zu gewährleisten, muss die Beschäftigungsfähigkeit der Hochschulabsolventen bei der Gestaltung von Studienangeboten noch stärker in den Blick rücken. Integrierte Praxisphasen und die Beteiligung von Praxisvertretern in der Lehre wären dabei hilfreich. Zudem sollten berufsbegleitende Studienangebote ausgebaut und duale Studiengänge im Dialog mit der Wirtschaft weiterentwickelt werden. Mit Blick auf duale Studiengänge gehört dazu die gemeinsame Verständigung auf Qualitätskriterien für die Praxisphasen.

## ZUWANDERUNG UND INTEGRATION

Aufgrund des demografischen Wandels ist die Wirtschaft auch auf Zuwanderung angewiesen. Hier gilt es Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Immigration qualifizierter Fachkräfte erleichtern. Zudem gilt es, Flüchtlinge in die Arbeitswelt zu integrieren. Geflüchtete sollen frühzeitig an öffentlichen Integrations- und Sprachangeboten teilnehmen können. Das Erlernen von Fachqualifikationen und der Berufssprache sollen Hand in Hand gehen. Notwendig sind zudem ausreichende Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Informationsangebote – hier können IHKs unterstützen. Unternehmen benötigen bei der Integration von Geflüchteten bestmögliche Unterstützung. Es gilt, bürokratische Hürden beim Arbeitsmarktzugang weiter abzubauen.

## ATTRAKTIVER ARBEITGEBER

Der Arbeitsmarkt hat sich gewandelt. Um im Wettbewerb um Fachkräfte – auch international – erfolgreich zu sein, müssen Unternehmen attraktiv sein. Hierzu gehören eine moderne Personalpolitik mit einem hochwertigen Aus- und Weiterbil-

dungsangebot, flexiblen Arbeitszeitmodellen, Karrierechancen, wertschätzender Mitarbeiterführung sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eine projektbezogene Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen bietet frühzeitig die Möglichkeit, Studierende in aktiven Kontakt mit der Industrie zu bringen. Die Potenziale der Digitalisierung können Unternehmen zudem nutzen, um neue Arbeitsformen anzubieten und so auf noch nicht genutzte Potenziale an Erwerbstätigen zurückzugreifen. Diese personalpolitischen Anstrengungen der Unternehmen erfordern bei der Fachkräftesicherung ausreichend Flexibilität, z. B. bei unterschiedlichen Arbeitszeitmodellen oder kurzfristigen Auftragschwankungen. Um die Beschäftigungspotenziale von Eltern stärker zu entfalten, sollte die Kinderbetreuung bedarfsorientiert hin zu flächendeckender Kita-Ganztagsbetreuung ausgebaut werden. Die Kita-Öffnungszeiten – auch in Randzeiten, an Wochenenden und in den Ferien – sollten sich stärker an den Arbeitszeiten der Eltern orientieren. So können die Eltern betriebliche Angebote – wie flexible Arbeitszeiten – besser nutzen.

## LEBENSQUALITÄT IN RHEINLAND-PFALZ

In der Konkurrenz der Regionen um Fachkräfte spielt die Lebensqualität in der Region eine bedeutende Rolle. Der IHK-Bezirk Koblenz verfügt über einen hohen Wohn- und Freizeitwert. Dies ist für die Anwerbung und das Verbleiben von Fachkräften ein großer Standortvorteil. Die hohe Lebensqualität, die die Region der IHK Koblenz mit ihrem Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot, sowie den Möglichkeiten für Sport, Kultur, Freizeit und der Verfügbarkeit von relativ günstigem Wohnraum und medizinischer Versorgung bietet, wird von den Industrieunternehmen geschätzt und muss als Standortvorteil ausgebaut werden.

## 4 | WIRTSCHAFTSFREUNDLICHE VERWALTUNG

Effiziente Verwaltungsstrukturen leisten einen Beitrag zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und helfen bei der Senkung der Steuer- und Abgabenlast der im internationalen Wettbewerb stehenden Industrieunternehmen. Der Abbau von Bürokratie spart Arbeitszeit in Unternehmen und ist Wirt-

schaftsförderung. In diesem Bezug sollte das hochkomplexe Steuersystem in Deutschland überdacht und vereinfacht werden. Weiterhin sollten Planungsprozesse und Genehmigungsverfahren gleichzeitig rechtssicher, verschlankt und beschleunigt werden.

## 5 | FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

### ZUSAMMENARBEIT VON INDUSTRIE UND FORSCHUNG

Mehr als 90% der internen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft wurden 2015 durch das verarbeitende Gewerbe getätigt. Um im Wettbewerb zu bleiben, ist für Industrieunternehmen gleichermaßen der Zugang zu Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen wichtig. Die Erprobung und Einführung neuer Technologien und innovativer Produkte ist mit vielen Unwägbarkeiten verbunden. Auch das Land Rheinland-Pfalz sollte sich als Unterstützer der Industrieunternehmen verstehen.

### INNOVATIONS- UND FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Voraussetzung für einen funktionierenden Technologietransfer sind Menschen, die kompetent Schnittstellen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft bilden. Zur Stärkung des Technologietransfers sollten Hochschulen und Forschungseinrichtungen regelmäßig und engagiert für eine Zusammenarbeit mit Unternehmen – vor allem mit Blick auf KMU – offen sein. Dazu benötigen sie die entsprechenden finanziellen und personellen Ressourcen. Mit vorhandenen IHK-Plattformen besteht ein Instrumentarium, das die Kontaktabahnung für gemeinsame Forschung deutlich vereinfacht. Insgesamt brauchen innovative Unternehmen eine auch im internationalen Vergleich einfache, transparente, bürokratiearme und verlässliche Forschungsförderung.

### BÜROKRATIE ABBAUEN UND VERFAHREN VEREINFACHEN

Häufig erschweren hohe bürokratische Anforderungen Unternehmen den Innovationsprozess. Darunter fällt etwa der steigende Zeit- und Kostenaufwand bei Zulassungs- und Genehmigungsverfahren. Auch regulatorische Anforderungen, zum Beispiel

beim Umgang mit chemischen Stoffen, können Innovationen erschweren. Unstrittig ist, dass Sicherheitsanforderungen gewährleistet werden müssen. Darüber hinaus sollte die Bürokratie allerdings auf ein Minimum reduziert werden. Die Politik sollte Gesetzesvorschläge stets auf Innovationsfreundlichkeit prüfen und Innovationshemmnisse abbauen, die sich aus dem geltenden Recht ergeben. Die Entschlackung von Verfahren kann ebenfalls dazu beitragen, Unternehmen zu unterstützen und ihre Innovationstätigkeit zu verstärken. Auf europäischer Ebene sollte sich die deutsche Politik für den Abbau solcher Hürden im EU-Recht einsetzen. Das „Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand“ (ZIM), die „Industrielle Gemeinschaftsforschung“ (IGF) und „KMU-innovativ“ sind hilfreiche Förderinstrumente. Diese müssen ausreichend und gesichert zur Verfügung stehen.

### VERNETZUNG VORANTREIBEN – VONEINANDER LERNEN

Mit der zunehmenden Digitalisierung schreitet die sektorenübergreifende Verflechtung voran. Unternehmen werden sich und ihre Produkte oder Dienstleistungen nicht mehr solitär betrachten und vermarkten, sondern als Teil einer gesamten Wertschöpfungskette verstehen. Die Digitalisierung baut Barrieren ab. Innovationen entfalten ihre Wirkung immer stärker entlang von Wertschöpfungsketten oder entstehen über Branchengrenzen hinweg. Der Ansatz der „Cross Innovation“ – etwa in Form einer interdisziplinären Zusammenarbeit des produzierenden Gewerbes mit der Kreativwirtschaft – gewinnt an Bedeutung. Durch die Förderung von Austausch und Kooperation zwischen Startups, Hochschulen und etablierten Unternehmen entstehen neue Sichtweisen, Ideen und Geschäftsmodelle.



## 6 | AKZEPTANZ DER INDUSTRIE

Die Industrie trägt maßgeblich zur Wertschöpfung und zum Wohlstand in unserer Region bei. Industrie- oder Infrastrukturprojekte stoßen allerdings häufig auf erheblichen Widerstand in Teilen der Bevölkerung, der zu Verzögerungen und teilweise zur Verhinderung von Projekten führt. Durch eine transparente und offene Kommunikation sowie dem kontinuierlichen Dialog

mit gesellschaftlichen Gruppen kann das Verständnis für die Industrie erhöht werden. Die IHK unterstützt ihre Mitglieder bei dieser Aufgabe. Politik, Medien, Schulen und Universitäten sollten regelmäßig zusammenarbeiten, um die Aufgeschlossenheit gegenüber technologischem Fortschritt mit seinen vielfältigen Vorteilen in allen gesellschaftlichen Gruppen zu fördern.

## 7 | INTERNATIONALER HANDEL: MÄRKTE ÖFFNEN UND OFFEN HALTEN

Die Industrie erwartet von der Bundesregierung auf nationaler, EU- und internationaler Ebene (G7, G20) protektionistischen Tendenzen, wie z. B. Zöllen und Lokalisierungspflichten, entgegenzutreten. Eine offene Handelspolitik auf multilateraler Ebene und ausgewählte regionale Freihandelsabkommen sollten Priorität haben. Freihandel ist Voraussetzung für Wirtschaftswachstum und Wohlstand weltweit – auch in Krisenländern. Freihandel

bedarf zugleich klarer Regeln. Eine Reform der handelspolitischen Schutzinstrumente innerhalb der EU muss für mehr Transparenz und weniger Bürokratie sorgen, besonders für KMU. Eine einheitliche Vereinfachung der präferenziellen Ursprungsregeln in Freihandelsabkommen ist wichtig, um die Handhabung für KMU sicherzustellen.



## 8 | MITGLIEDERLISTE DES INDUSTRIEAUSSCHUSSES

### AUSSCHUSSVORSITZENDER

**Markus Mann** Mann Naturenergie GmbH & Co. KG

### AUSSCHUSSMITGLIEDER

**Peter Berndt** KB Fenster GmbH  
**Dr. Werner Boysen** Dr. Boysen Management + Consulting GmbH  
**Dr. Niels Hammer** NIMAK GmbH  
**Jens Geimer** Westerwald Brauerei H. Schneider GmbH & Co. KG  
**Klaus Glasmacher** ZF Active Safety GmbH  
**Achim Haupt** Julius Haupt GmbH  
**Thomas Imhäuser** AMS GmbH  
**Thorsten Jacoby** Erlenbach GmbH  
**Werner Kaiser** Kaiser Ingenieurbau GmbH  
**Stefanie Klöckner** Birkenhof-Brennerei GmbH  
**Werner Lichius** Lichius Consulting  
**Wolfgang Mannheim** KTS Kärlicher Ton- und Schamotte-Werke Mannheim & Co. KG  
**Dr.-Ing. Thorsten Neumann** GefDa Sachverständigenbüro  
**Klaus Jürgen Philipp** Haus Rabenhorst O. Lauffs GmbH & Co. KG  
**Dr. Kai Rinklake** Skylotec GmbH  
**Heinz-Günter Schumacher** EWM Eichelhardter Werkzeug- & Maschinenbau GmbH  
**Peter Josef Schütz** Eifel-Destillerie P.J. Schütz e. K.  
**Dr. Karlheinz Sonnenberg** Energieversorgung Mittelrhein AG  
**Detlef Stoltefaut** Lahnpaper GmbH  
**Andreas Winters** rewi druckhaus Reiner Winters GmbH

